

## 2. Ostersonntag C

---

Meine lieben Schwestern und Brüder,

Als unser Papst Franziskus gewählt wurde, waren viele Leute erstaunt, - die einen geärgert, die meisten sehr erfreut - über seine Schlichtheit, seine Natürlichkeit woran man in päpstlicher Umgebung nicht gewöhnt war. Er will dem Volk nahe sein. Er begann seine erste Rede mit dem ganz familiären Wunsch: „Guten Abend“. Als man ihm über sein weisses Kleid noch einen purpurroten mit Hermelinpelz umfassten Mantel, und rote Schuhe anziehen wollte, sagte er: „Fastnacht ist vorbei“. Er ging noch selbst, ins Hotel wo er vor der Wahl logiert hatte, um seine Rechnung zu bezahlen. Er will nicht in der luxuriösen Wohnung im dritten Stock des Papstpalastes allein wohnen, allein beten und allein essen. Er hat für sich eine bescheidene Suite im Haus Santa Martha gewählt, wo er mit den Gästen dieses Hauses zusammen seine Mahlzeiten nehmen und mit ihnen diskutieren kann. Am Hohen Donnerstag, anstatt im Petrusdom das feierliche Amt zu feiern, ging er ins Jugendgefängnis um diesen jungen Eingesperrten eine Gute Botschaft zu bringen. Bei den Audienzen hat er vom Papamobil die dicken Schutzscheiben wegnehmen lassen, er will nicht darin eingesperrt bleiben, sondern dem Volk nahe sein, etwa ein Kindlein in seine Arme nehmen, und den Leuten die Hände reichen. Und in seinen Ansprachen braucht er keine komplizierte Ausdrücke. Er spricht mit normalen Wörtern, die Jedermann verstehen kann. Er will Jesu Nachahmer sein, der nicht gekommen ist um bedient zu werden sondern um zu dienen. Er will Jesu gleichen, der vom Vater gesandt und vom Heiligen Geist gesalbt wurde damit er den Armen eine gute Nachricht bringe. In dem verbindet er sich mit den Aposteln von denen heute gesprochen wurde: Durch die Hände der Apostel geschahen viele Zeichen im Volk. Alle kamen einmütig zusammen und das Volk schätzte sie hoch. Scharen von Männern und Frauen, auch aus den Nachbarstädten, strömten zusammen. Man brachte zu ihm Kranke und von unreinen Geistern Geplagte. Und alle wurden geheilt. Darin besteht Evangelisierung. Die Apostelgeschichte sagt: „Immer mehr wurden im Glauben zum Herrn geführt“.

Das geschieht alles nach der Auferstehung des Herrn. Was mich in allen Berichten über die Erscheinungen des Herrn nach seiner Auferstehung beeindruckt, das ist seine rücksichtvolle Aufmerksamkeit auf den Schmerz der Seinen. Am Osternachmittag schon gingen zwei von seinen Jüngern ganz traurig aus Jerusalem fort, nach ihrem Dorf Emmaus zurück. Da kam er ihnen entgegen und begleitet sie auf ihrem Weg. Er fragte sie: „Warum seid ihr so traurig? Was habt ihr für Sorge? Was geht nicht? Was sind das für Probleme über die ihr spricht?“ Und sie können ihm ihr Herz ausgiessen, ihm ihr Leid anvertrauen. Sie fühlen sich in Vertrauen. Er hört zu. Er lässt sie sprechen. Während seinem öffentlichen Leben sprach er. Das Evangelium berichtet über seine Reden. Jetzt hört er zu. Wie ein guter Psychologe lässt er sie sprechen ohne sie zu unterbrechen. Und erst wenn sie ihr Herz ganz ausgeschüttet haben, erklärt er ihnen den Sinn von allem was geschehen war. „Musste nicht der Messias all das erleiden, um in seine Herrlichkeit zu gelangen?“.

Am gleichen Abend, kam Jesus zu seinen Jüngern in Jerusalem, die vor Angst die Türe verschlossen hatten. Sie waren in ihrer Angst eingesperrt. Da kommt er zu ihnen. Er ist ihnen nahe um sie zu trösten und sie zu ermutigen. Er wünscht ihnen den Frieden. Das soll heissen: „Fürchtet nicht. Ich bin da. Ich bleibe mit euch“. Er zeigt ihnen seine Wunden an seinen Händen und an seiner Seite. Er will sie aus ihrer Trauer herausziehen und Freude in ihr Herz legen. Und weil einer von ihnen nicht da war, kommt er noch einmal, eine Woche später, dass auch dieser Trost und Frieden erhalte.

Kurze Zeit später, als die Apostel nach Galiläa zurückgekehrt waren, und dort am See an ihrem ehemaligen Beruf neu arbeiteten, kam er ihnen ein neues Mal entgegen. Er wartet auf sie am Ufer und hat ihnen sogar ihr Frühstück vorbereitet. Er, der auferstandene Herr, schämt sich nicht, für sie ein Feuer anzuzünden und darauf einen Fisch zu braten. Er weiss, dass sie Hunger haben nach ihrer Arbeit. Und als er sie ganz betrübt sah, dass sie die ganze Nacht gearbeitet hatten ohne nichts zu fangen, so kam er ihnen zu Hilfe und sagte: „Werft doch euer Netz auf die andere Seite des Bootes!“ Sogar über solche, ganz materielle Dinge, bekümmert er sich.

Ja, der Auferstandene Herr ist seinem Volk nahe. Er will sein Volk trösten. Darum hat er seine Jünger in die ganze Welt gesandt. „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch“, sagte er zu ihnen. Und zu wem sendet er sie? Zu Sünder! Zu den armen Sünder! Sie sollen sich nicht schämen zu Sünder zu gehen. Dazu hat ihnen der Auferstandene den Heiligen Geist eingehaucht, dass sie all denen die unter menschlicher Schwachheit leiden, Vergebung und Gesundheit zurückgeben können; dass sie sich - wie Jesus es für sie getan hat - über alle menschlichen Leiden und Sorgen bekümmern, und den Menschen auf ihre Probleme rechte Antwort geben können. Das ist die Mission der Kirche, wie es das Vatikanische Konzil vor 50 Jahren deklariert hat: „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. Und es gibt nichts wahrhaft menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände“. Halleluia!